

# INHALT

.....

## 1. EIN VORWORT, MIT UNTERSTÜTZUNG VOM ÄUSSERST VERÄRGERTEN HERRN GOETHE

Aufgestauter Frust

Goethe und sein deutsches Publikum

Ein denkbarer Hinweis

Vorgehensweise

.....

## 2. EINE KURZE EINFÜHRUNG IN DIE INTERPRETATION LITERARISCHER WERKE

Text als Medium

Verallgemeinerbare Kriterien

Schwierigkeiten der Bewertung

Erste Eindrücke

Nachhaken ist gefragt

.....

## 3. DAS PFERD VON HINTEN AUFGEZÄUMT: INTERPRETATION DER SZENE WALPURGISNACHT

Grundlage des *Faust*

Einordnung der Szene im Drama

Motive Fausts und erste Erkenntnisse

Mephisto

Gold und Sex

Weitere Analysedetails

Zur Vergestaltung

Goethes satanistische Interessen

Goethes Probleme

Konsequenzen für die Deutung

---

#### 4. WER IST MEPHISTO?

Der Teufel in der Kulturgeschichte

Dualistisches Weltbild

Zeitgenössische Umstände als Problem für Goethe

Weitere Annäherung an Mephisto

Verwandlungen

Mephisto erklärt sich

Schlussfolgerungen

Erklärungen für das schlecht Fassbare

---

#### 5. DER HERR WETTET NICHT? ZUM PROLOG IM HIMMEL

Lob der Schöpfung und Konflikt

Spott über die Schöpfung

Das Buch Hiob und der *Faust*

Handelt es sich um eine richtige Wette?

Der zentrale Angriff Mephistos

Ausblick in der Folge der Wette

---

#### 6. MEPHISTO ZIEHT DIE FÄDEN – DER WEG ZUM PAKT

Fausts Qualen

Mephisto taktiert

Der Pakt

Fehlschlag und Korrekturen

---

## 7. DAS OPFER: GRETCHEN

Gretchen und die Tatsachen

Liebestoller Faust, von Mephisto geführt

Begierde und Liebe

Aufforderung zur Falschaussage

Geständnis der Liebe

*Wald und Höhle* als Wendepunkt

Mephisto beschließt Gretchens Verderben

Fausts Wunsch und Mephistos Beitrag

Mephisto nimmt Gretchen allen Halt

Allein und verachtet

Das Ende Gretchens

---

## 8. SCHLUSSBETRACHTUNG MIT EINEM AUSBLICK AUF *FAUST II*

Zwischenbilanz: Pakt und Wette

Ausblick auf *Faust II*

Fazit

---

## 9. LITERATUR

Zitierte Ausgabe

Textausgaben und Sekundärliteratur

Online- bzw. Internetempfehlungen (alle Stand Mai 2021)

# 1. EIN VORWORT, MIT UNTERSTÜTZUNG VOM ÄUSSERST VERÄRGERTEN HERRN GOETHE

## Aufgestauter Frust

**Publikumsbeschimpfung** An einem Freitagnachmittag eines nicht genauer bekannten Sommertages, mutmaßlich aber im Jahr 1808<sup>[1]</sup>, traf Johannes Daniel Falk (1768–1826) den übellaunigen Dichter in einer schattigen Ecke seines Gartens an. Die äußerst kurzfristige Absage eines Schauspielers drohte eine für den folgenden Tag geplante Theateraufführung platzen zu lassen und verhagelte Goethe den Tag, der sich nun mit den plötzlichen Scherereien in dieser Angelegenheit abzumühen hatte. Der Besuch des Kirchenlieddichters schien ihm nichtsdestotrotz gerade recht zu sein. Er nötigte Falk Platz zu nehmen, goss sich ein Glas Rotwein ein und ließ dem aufgestauten Frust vieler Jahre freien Lauf. Er ärgerte sich über Leute, die ihm Tag für Tag Arbeit und Probleme aufhalsen konnten, obwohl sie nur kurz nach Weimar kamen und es schnell wieder verlassen wollten. Und dass er nach all den Jahrzehnten als bekannter Schriftsteller und als Geheimrat am Hofe in dieser „Tragikomödie“ eine Hauptrolle spielen müsse! Das ganze Theaterwesen sei doch im Grunde nichts als Dreck! Falks Versuch, ihn mit Blick auf eine in der Sache gerechtere Nachwelt zu beruhigen, die seine Bemühungen zu schätzen wisse, stachelte Goethe aber erst recht an, sich über die Deutschen im Allgemeinen und den Publikumsgeschmack im Besonderen auszulassen:

„Ich verwünsche den *Tasso*, bloß deshalb, weil man sagt, dass er auf die Nachwelt kommen wird; ich verwünsche die *Iphigenie*, mit einem Worte, ich verwünsche alles, was diesem Publikum irgend an mir gefällt. (...) Sie mögen mich nicht! Das matte Wort! Ich mag sie auch nicht!“<sup>[2]</sup>

Die tiefe Verärgerung (Goethe gebraucht sogar das Wort „Hass“) scheint mit Blick auf den ganzen Gesprächsverlauf an der Tatsache zu liegen, dass Goethe sich immer wieder dem üblen Gerede der Leute ausgesetzt

## 2. EINE KURZE EINFÜHRUNG IN DIE INTERPRETATION LITERARISCHER WERKE

### Text als Medium

Verarbeitung menschlicher Erfahrungen

Auch wenn (ältere) literarische Texte mitunter sprachlich und thematisch schwer zugänglich erscheinen, ändert es nichts an der Tatsache, dass sie wie alle Texte verstanden werden wollen. Es spielt auch keine große Rolle, ob es sich um einen erzählerischen, lyrischen oder Dramentext handelt. Ein literarischer Text wurde in der Regel mit dem Wortschatz einer bestimmten Sprache verfasst, gehorcht den Regeln der Grammatik und bedient sich verschiedener Gestaltungsmittel, um seine Botschaften zu vermitteln und etwas zum Ausdruck zu bringen. Alle Regelabweichungen haben eine Bedeutung. Der Text ist das Mitteilungsmedium zwischen Autor:in und Leser:in, die beide für gewöhnlich einen Großteil des gleichen Sprachwissens und oft genug ähnliche Erfahrungen teilen. Der Autor oder die Autorin eines Textes nutzt dieses Medium, um grundlegende menschliche Erfahrungen wie Liebe, Schmerz, Glück oder Unglück zu verarbeiten.

Es ist sehr bedauerlich und mit Sicherheit auch falsch, wenn man vor einem Gedicht, Drama oder anderen Texten Goethes zurückschrecken würde und sich damit tröstet, dass es vom großen Herrn Goethe stamme und einem zu hoch sei. Goethe hat ausgesprochen bissige Kommentare für diejenigen parat, die etwas allzu kompliziert behandeln. Und nach etwas Zeit zum Einlesen geht man so gut wie immer mit einem Erkenntnisgewinn aus der Beschäftigung mit seinen Texten heraus. Zugegebenermaßen gehört ein wenig Durchhaltewillen zum Geschäft; so wie die Zeit zum Wandern, wenn man das Ziel erreichen möchte.

### Verallgemeinerbare Kriterien

Spezifische Gattungsunterschiede

Es ist sinnvoll, von verallgemeinerbaren Analyse-kriterien auszugehen, eben weil Texte gleich welcher Form letztlich Texte sind. Die Kriterien kön-

## 5. DER HERR WETTET NICHT? ZUM PROLOG IM HIMMEL

### Lob der Schöpfung und Konflikt

Gegensätze statt Harmonie

Im *Prolog im Himmel* hat Mephisto seinen ersten Auftritt. Die Szene wird mit den Lobpreisungen auf die Schöpfung durch die Erzengel eröffnet und endet mit der Feststellung: „Und alle deine hohen Werke / Sind herrlich wie am ersten Tag.“ (V. 269 f.) Die Erzengel beschreiben dabei eine Schöpfung, die keinesfalls ruhig-harmonisch, sondern eher von Gegensätzen geprägt ist. Der Erzengel Gabriel erwähnt einen Wechsel aus „Paradieseshelle“ (V. 253) und „schauervoller Nacht“ (V. 254) sowie Zerstörungen durch Naturgewalten (V. 257, 263). Mit dem Adjektiv „wütend“ (V. 261) wird das Naturgeschehen bewertet. Zweimal stellen die Erzengel fest, dass keiner die Werke des Herrn ergründen könne (V. 248, 268). Aus diesen Gegensätzen und dem „sanfte(n) Wandeln“ des Herrn beziehen die Erzengel allerdings ihr Gottvertrauen, ihre „Stärke“ (V. 267). Der Herr selbst rechtfertigt die Existenz und das Wirken des Teufels mit der Tatsache, dass der Mensch sonst bequem werde (V. 340–343). Es gehört demnach wirklich zu den Unergründlichkeiten Gottes, warum er das Treiben des Teufels zulässt – die Theodizee-Frage stellt sich.

### Spott über die Schöpfung

„Der kleine Gott der Welt“

Mephisto dagegen verspottet die Schöpfung Gottes, indem er vorgibt, nichts über „Sonn’ und Welten“ (V. 279) sagen zu können, aber schnell über den Menschen herzieht, der ja den wichtigsten Platz im Schöpfungswerk Gottes einnimmt. Dadurch, dass der „kleine Gott der Welt“ (V. 281) sich laufend „plagen“ muss (V. 280) und seine Vernunft, den „Schein des Himmelslichts“ (V. 284), lediglich verwendet, um „tierischer als jedes Tier zu sein“ (V. 286), erscheint die Schöpfung insgesamt als fehlerhaft. Mephisto stellt die Unergründlichkeit des Herrn, die die Engel feststellen, neben die „wunderlich(en)“ Menschen, die er zudem

## 7. DAS OPFER: GRETCHEN

### Gretchen und die Tatsachen

Gretchen oder Margarete?

Im *Faust* wechseln die Bezeichnungen im Nebentext für diese Mädchenfigur; mal ist sie „Gretchen“, mal „Margarete“. Mutmaßlich soll die Diminutiv-Form „Gretchen“ Naivität und Hilflosigkeit signalisieren, während der eigentliche Name „Margarete“ die selbstbestimmte Persönlichkeit des 14-jährigen Mädchens zum Ausdruck bringt, das (noch) das Leben gestalten kann. Das lässt sich schnell überprüfen, wenn man die Szenen aufschlägt, in denen Gretchen mit Veränderungen konfrontiert wird, denen sie nicht gewachsen ist. Die Szene *Am Brunnen* führt ihr (und mit ihr allen Zuschauer:innen bzw. Leser:innen) den rücksichtslosen und zerstörerischen Tratsch vor Augen, den sie zu erwarten hat, weil sie ebenfalls vor kurzem eine verhängnisvolle Liebesnacht mit Faust hatte. Sie ist unehelich schwanger.

Der Fall der Susanna Margaretha Brandt

Es ist in der Sekundärliteratur einsehbar, dass Goethe den realen Fall der Susanna Margaretha Brandt literarisch verarbeitete. Diese war von einem durchreisenden Gesellen verführt und geschwängert worden, hatte ihr Neugeborenes getötet und wurde im Januar 1772 hingerichtet. Goethe hatte diesen Prozess intensiv verfolgt und sich um einen Perspektivenwechsel im *Faust* bemüht, der die Qualen eines unehelich schwanger gewordenen Mädchens zeigt. Vielleicht weil er selbst zur Einsicht gekommen war, was es bedeutet, ein verliebtes Mädchen sitzen zu lassen (erinnert sei an seine Liebschaft zu Friederike Brion im Jahr 1771). Vielleicht aber auch, weil er im Fall der 1783 hingerichteten Kindesmörderin Johanna Catharina Höhn als Weimarer Ratsmitglied eine Stellungnahme zum Kindesmord verfasst hatte, die Todesstrafe befürwortete und dabei nicht die glücklichste Figur abgab, weil er sich den beiden anderen Ratsmitgliedern opportunistisch anpasste:

„Da das Resultat meines unterthänigst eingereichten Aufsatzes mit beyden vorliegenden gründlichen Votis völlig übereinstimmt; so kann ich um so weniger zweifeln selbigen in allen Stücken